



Die Brücke

Evangelische Kirchengemeinde Hausach



April - Juli 2021
Gemeindebrief

Stuttgart 1823.



1. O=stern, O=stern, Früh=lings=we = hen! O=stern,



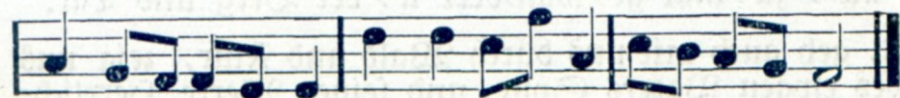
O=stern, Auf = er = ste = hen aus der tie = fen



Gra=bes=nacht, aus der tie = fen Gra = bes = nacht!



Blumen sol=ten fröh=lich blü = hen, Herzen sol = len



heimlich glü = hen, denn der Heiland ist er = wacht!

2. Trotz euch, höllische Gewalten! Hättet ihn wohl gern behalten, :,: der euch in den Abgrund zwang? :,: Mochtet ihr das Leben binden? Aus des Todes düstern Gründen dringt hinan sein ewger Gang.

3. Der im Grabe lag gebunden, hat den Satan überwunden, :,: und der lange Kerker bricht. :,: Frühling spielet auf der Erden, Frühling solls im Herzen werden, herrschen soll das ewge Licht.

Max von Schenkendorf, 1783 – 1817.

Liebe Brüder und Schwestern



ein Jahr nun schon bremst uns ein winziger Virus fast völlig aus – wer hätte das damals im März vor einem Jahr für möglich gehalten? Wie kirchliches Leben dennoch stattfand und stattfindet, davon berichtet dieser Gemeindebote.

Meine Kollegin Doris Müller berichtet von der Arbeit mit unseren Konfis, digital und mit

Abstand versteht sich, sie erzählt vom digitalen Familiengottesdienst. Ich habe meine Erfahrungen aufgeschrieben und Dr. Marlene Schwöbel-Hug hat dankenswerterweise wieder Impulse zu den Kar- und Ostertagen geschrieben – eine kleine Alternative zu unseren Gottesdiensten für diejenigen, die besonders vorsichtig sein müssen und daher nicht kommen können.

Für unsere Kinder gibt es eine eigene Seite, für Jugendliche Infos vom Bezirksjugendreferenten. Wir freuen uns, auch auf diesem Wege mit Euch in Kontakt zu bleiben.

Durch den Entfall der Gottesdienste im ersten Lockdown und nun nach Weihnachten sind deutlich weniger Kollektengelder eingegangen. Einerseits finde ich es sehr bemerkenswert, wieviel Ihr uns jeden Sonntag anvertraut, andererseits bereitet mir das fehlende Geld Sorgen. Dass uns dennoch einige Spenden – statt Kollekte – erreichen, freut mich und uns daher besonders. Herzlichen Dank hierfür!

Vieles ist kompliziert gerade in der kirchlichen Arbeit, durch Corona wird es nicht einfacher. Das ist heute so und war auch 1962 so, als Martin Gotthard Schneider dichtete:

*Ein Schiff, das sich Gemeinde nennt, fährt durch das Meer der Zeit.
Das Ziel, das ihm die Richtung weist, heißt Gottes Ewigkeit.
Das Schiff, es fährt von Sturm bedroht durch Angst, Not und Gefahr,
Verzweiflung, Hoffnung, Kampf und Sieg, so fährt es Jahr um Jahr.
Und immer wieder fragt man sich: Wird denn das Schiff bestehen?
Erreicht es wohl das große Ziel? Wird es nicht untergehn?*

Von Herzen stimme ich da in den Refrain mit ein und bitte auch Euch um dieses Gebet: *Bleibe bei uns, Herr! Bleibe bei uns Herr, denn sonst sind wir allein auf der Fahrt durch das Meer. O bleibe bei uns Herr!*

Mit allen guten Wünschen und der Bitte um Gottes reichen Segen

Euer Pfarrer


Dominik Wille

Kirche in Corona-Zeiten

Was hatten wir nicht alles geplant: Die **Stadthalle** war gebucht, ihr Inneres sollte uns zum Stall von Bethlehem werden. Die **katholische Dorfkirche** war ebenso eingeplant wie **Gesang** im Freien. Wir haben Anmeldesysteme ausgeklügelt, Telefondienste geleistet... und der Inzidenzwert stieg in schwindelerregende Höhe.

Wir haben weiter geplant, überlegt, bedacht – und entschieden. Selten hat mich eine Entscheidung so sehr gequält, wie die **Absage der Präsenzgottesdienste** in Hausach und Gutach **Weihnachten 2020**. Wie gut, dass ich die Entscheidung nicht allein fällen musste, sondern dass wir uns in der Dienstgruppe und den beiden Kirchengemeinderäten darin unterstützt haben und letztlich gemeinsam die Entscheidung getroffen und mitgetragen haben.

Was nun? Wir wollten etwas bieten! Schnell war klar, die Kräfte zu bündeln: Ein **Familiengottesdienst** unter Leitung von **Diakonin Doris Müller** samt Krippenspiel wurde in Hausach aufgezeichnet (s. Artikel). Die **Christvesper** haben wir **in Gutach** aufgezeichnet. Dass Anna und Timon Henne nicht nur über das Knowhow und die Technik für dieses Projekt verfügen, sondern dass **Familie Henne/Billharz** auch noch so spontan **beide Gottesdienste musikalisch** bereichert hat, war ein Segen. Vielen Dank dafür! Für die Musik von Elke Klingmann, die vielen helfenden Hände beim Schmücken der Gutacher Kirche und des Hausacher Gemeindehauses ein herzliches Vergelts Gott!

Kann das gelingen, die **Weihnachtsbotschaft in einer leeren Kirche** zu verkündigen? Die wohlige Enge einer geheizten Kirche an Heiligabend lässt sich nicht digital erzeugen. Dennoch saß ich, gespannt und neugierig, an Heiligabend auf dem Sofa zur Premiere der Christvesper, eine absolute Ausnahme für einen Pfarrer. Was ich dann sah, hat mich wirklich berührt. Was wir einzeln, Stück für Stück aufgezeichnet hatten, verschmolz zu einem stimmigen Gottesdienst. Die Abrufzahlen geben uns recht, der Gottesdienst wurde über 400-mal angeklickt.

Bald war klar, da muss noch etwas kommen. In Gutach wurde die Kirche zu den geöffneten Zeiten beleuchtet, Orgelmusik lädt zum Verweilen ein. Das Pendant in Hausach ist das Fensterbild im Saal zur neuen Jahreslosung.

Insgesamt sieben weitere **Impulse und Gottesdienste** wurden **aufgezeichnet**, an den verschiedenen Orten unserer Gemeinden, aus unserem **Wohnzimmer**, aus dem **Gartenschuppen** und dem Gutacher **Kirchendachboden**, in der Hausacher **Friedenskirche**. Auch Pfarrerin Dr. Schwöbel-Hug war noch einmal zu sehen.

Ich glaube man konnte spüren, wie gerne ich die Impulse gestaltet habe, und dennoch: Wie gut war es, am 21. Februar wieder mit „normalen“ Gottesdiensten beginnen zu können!



Dominik Wille

Was, wenn Gott einer von uns wäre...
- Impuls im Januar 21

„Hätte Gott einen Namen, wie würde er lauten?

Und würdest du ihm den ins Gesicht sagen, wenn du ihn sähest in all seiner Herrlichkeit? Was würdest du fragen, wenn du nur eine einzige Frage hättest?

Ja, Gott ist groß. Ja, Gott ist gut.

Was, wenn Gott einer von uns wäre? Nur so ein Null-acht-fünfzehn-Typ, wie einer von uns? Einfach nur ein Fremder im Bus, der nach Hause will...

Hätte Gott ein Gesicht, wie sähe es aus? Und wolltest du's sehen, wenn „sehen“ bedeuten würde, dass du glauben müsstest – an Dinge wie Himmel und Jesus und die Heiligen und all die Propheten?

Ja, Gott ist groß. Ja, Gott ist gut.

Was, wenn Gott einer von uns wäre? Nur so ein Null-acht-fünfzehn-Typ, wie einer von uns? Einfach nur ein Fremder im Bus, der nach Hause will...

Der einfach nur nach Hause will, wie ein heiliger Wanderer, ganz allein auf dem Weg in den Himmel. Er will einfach nur nach Hause. Und nie ruft ihn irgendwer an. Außer vielleicht der Papst aus Rom.

Was, wenn Gott einer von uns wäre? Nur so ein Null-acht-fünfzehn-Typ, wie einer von uns? Einfach nur ein Fremder im Bus, der nach Hause will...“

Das wär's doch: Gott treffen – ganz persönlich. So nebenbei im Bus, oder beim Einkaufen. Würde ich ihn mit Maske erkennen? Moment... braucht Gott eine Maske?

Gott, siehst Du eigentlich, was auf deiner Erde los ist? Weißt Du, dass es die Alten, Kranken und Schwachen besonders trifft – wieder einmal?

Wenn Gott einer von uns wäre – wäre er Krankenpfleger oder Ärztin? Würde er das Müllauto fahren? Den Bus, die U-Bahn?

Ich glaube, ich würde ihn nicht erkennen. Zumindest nicht gleich. So wie damals die Jünger von Emmaus, die ihren Herrn nicht erkannten. Vor allem würde ich ihn nicht an Äußerlichkeiten erkennen. Sondern, an dem was er sagt, was er tut. So wie die Menschen damals gespürt haben, dass Jesus mehr ist als ein gewöhnlicher Mensch. So wie Mose am brennenden Dornbusch gespürt hat: Hier geschieht etwas Heiliges!

Wenn ich ihn erkennen, wenn ich das Heilige spüren könnte, dann würd' ich fragen: **Gott, wann wird endlich alles gut?** Ich meine die Kriege, den Hunger, die Kranken, die Verzweifelten, die Enttäuschten. Ich meine die, die auf dich warten und dich nicht sehen können. Die, die dir nichts mehr zutrauen. Was wär' wohl seine Antwort?

Anrufen kannst Du ihn übrigens auch, nicht nur der Papst oder ich. Kostenlos... aber sicher nicht umsonst. Ohne Hotline und Warteschlange. Ich versuche es, gleich hier und jetzt:

Gott, sei mitten unter uns, im Bus und im Krankenhaus, überall. Komm wieder auf unsere Erde. Wir brauchen dich hier. Mach, dass endlich alles gut wird. Ja, Du bist groß. Ja, Du bist gut. Ich warte auf Dich! Amen.

D. Wille

Pfarrer Dominik Wille, nach:
One of us – Joan Osborne



Link zum Kanal: tinycl.com/guhau Dort findet sich auch dieser Impuls.

Palmsontag

An zwei Sonntagen im Kirchenjahr wird das Evangelium vom Einzug Jesu in Jerusalem gelesen. Am 1. Advent, zu Beginn eines neuen Kirchenjahres und am Palmsonntag, zum Beginn der Karwoche. Viele Aspekte hat diese Geschichte. Es ist von Vertrauen die Rede, von unterschiedlichen Machtverständnissen und Machtverhältnissen, von Enttäuschung und auch von großem, aber sehr kurz anhaltendem Jubel. Das Hauptaugenmerk möchte ich dieses Mal richten auf das „**Hosianna**“ und das darauf folgende „**Kreuzige ihn**“.

Jesus schickt zwei seiner Jünger nach Betfage, einem kleinen Vorort von Jerusalem. Sie sollen dort eine Eselin holen, mit ihrem Füllen. Die Jünger fragen nicht viel, sie laufen los und erledigen den Auftrag. Dabei hätten sie sicher genug Anlass zum Nachfragen gehabt. Wozu sollten sie eine Eselin beschaffen? Wie würde der Besitzer reagieren, wenn sie ihm knapp mitteilten: „der Herr braucht sie.“ Einfach einen Esel und ein Fohlen mitnehmen? Die Geschichte erzählt, dass die beiden Freunde Jesu losziehen ohne Widerspruch. Sie **vertrauen** darauf, dass der Auftrag Sinn macht. Jemandem vertrauen bedeutet, überzeugt zu sein, dass das Gegenüber es gut mit mir meint und mich in keine Falle lockt.



Auf der Eselin reitet Jesus nach Jerusalem ein. Er wählt in Anlehnung an eine Weissagung aus dem Propheten Sacharja kein Pferd zum Einzug in Jerusalem, sondern einen Esel, ein Lasttier, das nicht für Machtübernahmen taugt. Esel gelten zwar als störrisch, aber eben auch als geduldig und sanft. Dieser Einzug ist kein waffenklirrender, Macht zeigender Einzug in die Hauptstadt des religiösen und politischen Landes. „**Gottes Macht ist anders als Ihr sie euch wünscht oder vorstellt**“ will Jesus damit deutlich machen. Bei manchen seiner Anhänger sorgt das

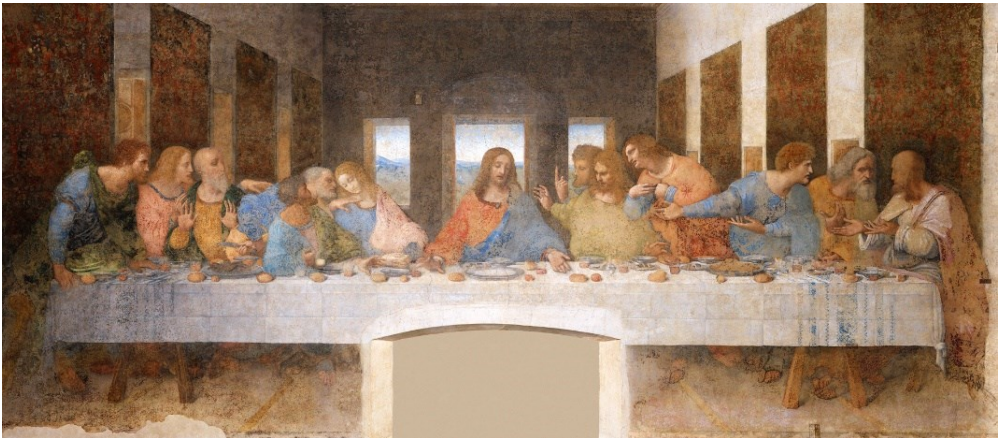
für **Enttäuschung**. Sie hätten sich einen Retter Israels aus der römischen Fremdherrschaft gewünscht; **einen Messias**, einen Gesandten Gottes, der die Macht des Gottes Israels über alle Götter der Welt demonstriert hätte. Und doch gibt es viele, die sich nicht desillusionieren lassen, die glücklich sind, dass Jesus nach Jerusalem einreitet wie ein Friedenskönig. Sie jubeln ihm zu und winken mit Palmlättern. Heute würde man wohl Fähnchen nehmen. Wie einen König begrüßen sie ihn, legen Mäntel auf die Straße, wie einen roten Teppich. Sie freuen sich, sind voller Hoffnung, dass sich die leisen Töne durchsetzen. „**Hosianna**“ rufen sie. Das ist Jubel und Bitte: „Gelobt sei, der da kommt, im Namen des Herrn, Hosianna dem Sohn Davids“. Mit diesem **Jubelruf** wird Jesu Anspruch auf den Thron Israels erklärt. Jesus ist ein Nachfahre des Königs David, des zweiten Königs von Israel, der sowohl weltliche als auch religiöse Macht in sich vereinte. Es ist aber auch ein Bittruf: „Herr, hilf!“

Jubel und Erwartung mischen sich. Und als die Erwartung nicht so eingelöst wird, wie die Menge es sich vorstellte, rufen sie am Ende der Woche, am Karfreitag ebenso laut und überzeugt: „**Kreuzige ihn**“ als Pilatus ihnen die Frage stellt, ob er Jesus freilassen soll oder ob er gekreuzigt werden soll. Sehr oft erfahren wir das in unserem Alltag: wenn Hoffnungen, Erwartungen enttäuscht werden, ist man schnell bereit umzuschwenken von Lob, Zustimmung und Begeisterung in Ablehnung, Entziehen des Vertrauens oder sogar Hass. Viele Politiker erleben das immer wieder, aber auch Menschen in anderen Verantwortungsbereichen. Wehe, wenn eine Erwartung nicht schnell und genau wie gewollt eingelöst wird!

Der Palmsonntag hat beides: den Jubel über den Friedefürsten, der seine Macht anders zeigen möchte als weltliche Herrscher. Aber er macht auch nachdenklich in Bezug auf unsere menschliche Natur, unser schnelles Umschwenken, das andere verletzen kann, ihnen Unrecht tun kann und sie sogar zerstören kann. „Hosianna“ und „Kreuzige ihn“. Palmwedel der Freude und Zustimmung hier und die scharfen und klirrenden Waffen der öffentlichen Meinungsmache dort. Wo lauert bei uns persönlich und im Land die Gefahr des schnellen Wechsels von „Hosianna“ zum „Kreuzige ihn“? (Mt. 21, 1-11)

Gründonnerstag

Am Gründonnerstag feierte Jesus mit seinen Freunden sein letztes Abendmahl. Von diesem Abendmahl nehmen wir die Inhalte, die wir bis heute mit Abendmahlsfeiern in unseren Gemeinden verbinden. „Grün“ Donnerstag hat übrigens nichts mit der Farbe „grün“ zu tun, sondern das Wort leitet sich ursprünglich ab vom alten Wort „greinen“, „weinen“. Traurigkeit schwebt über diesem Tag, Tränen der Trauer aber auch Tränen der Dankbarkeit und Hoffnung dürfen laufen. Uns als Christen werden mit dieser Geschichte mindestens fünf Schwerpunkte zum Inhalt von Abendmahl gegeben.



1. Wie bei dem Abendmahl vor 2000 Jahren ist Jesus bei jedem Abendmahl heute mitten unter uns. In Brot und Wein feiern wir seine **Gegenwart**, auch in schweren und harten Zeit. Gottes Hand ist ausgestreckt. An ihr können wir uns festhalten, wenn wir zu stürzen drohen oder in Gefahr sind „abzuheben“ vor Hochmut und Arroganz Gott und anderen Menschen gegenüber.
2. Jedes Abendmahl erinnert an diesen letzten Abend, den Jesus mit seinen Freunden verbrachte. Die **Erinnerung** an Leid, Verrat, Sorge und Abschied stehen ebenso im Zentrum wie Vergebung, Freundschaft und Neuanfang. Mit Jesu Worten, die er bei der Austeilung von Wein und Brot sagte, feiern wir diese Erinnerung.
3. **Gemeinschaft** gehört zu dieser Feier. Gemeinschaft mit Gott und mit anderen Menschen. Kirche Jesu Christi ist Gemeinschaft, eine

Gemeinschaft, die einander tragen soll. Schwächen und Stärken haben hier Platz. Alle Generationen sind eingeschlossen, Kinder ebenso wie Jugendliche, Menschen, die mitten im Leben stehen und auch die älteren und Hochbetagten. Hier ist jeder willkommen, über Grenzen, Hautfarben, Sprachen, Begabungen hinweg. Sobald das wieder möglich ist, reichen wir uns nach dem Abendmahl die Hände, um diese Gemeinschaft deutlich zu machen.

4. **Vergebung** ist ein weiterer Punkt. Jesus sagte seinen Freunden und uns allen Vergebung zu. Wer Schuld auf sich geladen hat, im Verhältnis zu anderen Menschen. Diese Zusage der Vergebung geht von Gott aus, der auch vergeben kann, wenn wir als Menschen es oft nicht können. Entlastung wird angeboten, Wiederaufnahme in die Gemeinschaft, die Chance, Schuld einzugestehen. Das ist dann Stärke und nicht Schwäche. Das ist reinigend und kein Makel. Auch Sünde wird vergeben. Sünde ist nach biblischer Vorstellung ein gestörtes Verhältnis zu Gott. Bei fast allen von uns gibt es das. Gott scheint uns fern, er scheint sich nicht zu kümmern, er wird als abgewandt gesehen. Wer kennt solche Zeiten nicht? Vielleicht auch gerade in dieser Pandemie, die so viele Kräfte fordert. Im Abendmahl aber soll uns versichert werden, dass Gott in der Person Jesu da ist und uns begleitet, selbst wenn wir ihn oft nicht wahrnehmen. Denken Sie vielleicht einmal bei diesem Punkt an das schöne Abendlied „Der Mond ist aufgegangen“ EG 482. Dort heißt es „seht Ihr den Mond dort stehen, er ist nur halb zu sehen und ist doch rund und schön“. Auch als „Neumond“ ist Gott da, und er will begleiten und Schuld und Sünde vergeben.
5. Vergebung bewirkt, dass Altes abgeschlossen, hinter uns gelassen werden kann und ein **Neubeginn** möglich ist, mit Menschen und mit Gott. Erleichtert und gestärkt können wir durch das und nach dem Abendmahl sein. Fröhlich, dankbar und voller neuer Energie. Deshalb ist das Abendmahl im Ergebnis ein Freudenmahl, ein Fest, bei dem nach allem Erinnern die Zusage steht: „du bist mein Kind. Dich habe ich lieb und will dir einen Neubeginn anbieten.“ So können wir aufgerichtet die nächsten Schritte tun.

Karfreitag



In unserer evangelischen Kirche ist der Karfreitag im Anschluss an Martin Luthers theologischen Ausführungen der höchste Feiertag. Gefühlt ist das heute sicher nicht mehr so. Weihnachten und Ostern haben in unserer Gesellschaft und auch in unseren Kirchen einen viel höheren Stellenwert. Trotzdem ist es wertvoll, sich Gedanken darüber zu machen, weshalb der Karfreitag in unserer Tradition solch eine große Rolle spielt. Es ist ein „stillere“ Tag. Tanzveranstaltungen und Feste sind bis heute an Karfreitag untersagt aus Rücksicht des Staates auf den Inhalt dieses Tages. Trauer steht im Mittelpunkt. Trauer über Tod und Schuld, die wir als Menschen immer wieder auf uns

laden. Es ist ein „unbequemer“ Tag. Weder Tod noch Schuld sind „beliebte“ Themen. Und doch müssen wir uns alle, ob religiös oder nicht, damit auseinandersetzen. Neben Tod und Schuld steht aber auch der Trost für Christen im Raum.

Im Buch des Propheten **Jesaja (53, 4+5)** findet sich ein Text, der die drei Punkte zusammenfasst. Jesaja spricht von dem „*Gottesknecht*“, der **die Schuld der ganzen Menschheit auf sich nimmt** und damit **eine Brücke zu Gott baut**, eine Brücke, die durch vielerlei Fehlverhalten, auch durch Abwenden von Gott, immer wieder brüchig ist oder gar abgerissen wird. Wir als Christen übertragen diesen Text von Jesaja seit Beginn unserer Kirchengeschichte auf Jesus. Er ist derjenige, der exemplarisch und stellvertretend für alle Menschen, mit seinem Tod am Kreuz unsere Sünde und Schuld auf sich nimmt. **Diese Schuld und Sünde stirbt mit ihm**. Auferstehen tut ein neuer Mensch mit Jesus. Hier ist der Trost in der Karfreitagsgeschichte: Jesus, als der Sohn Gottes, kennt alle Tiefen menschlicher Existenz, sowohl des Leidens als auch des Sterbens. Er weiß um Verrat und Enttäuschung. Einer seiner besten Freunde, Judas, hat ihn an die Feinde der Jesusbewegung verraten. Er weiß, wie schmerzhaft es ist, wenn Vertrauen zerbricht. Er kennt die körperlichen und die psychischen Schmerzen, die wir als Menschen durchmachen. Selbst

Gottverlassenheit, so erzählt es der Evangelist Matthäus (Mt 27, 46) ist ihm nicht fremd. Durch seinen Tod und durch die Auferstehung an Ostern will er Gott und Menschen miteinander versöhnen. Das, was nach außen für viele als Scheitern gesehen wird, ist bewusst auf sich genommen, um den Weg zwischen Gott und Menschen neu zu pflastern. Es ist eine Botschaft, die Christen sagt: *„Du bist nie allein. Selbst in dunkelster Not und Angst will Gott dich tragen und bei dir sein“*. All das, was an Schuld und Sünde angehäuft wurde, ist mit Jesus gestorben für die, denen Schuld und Sünde leidtun. **Karfreitag ist der höchste Feiertag** natürlich nur, **weil wir um Ostern wissen**. Jesus bleibt nicht im Tod. Tod und all das, was Menschen belastet, wird abgelegt, es bleibt im Grab. Das Leben in der Nähe Gottes, unbelastet, in Frieden und in Geborgenheit und Licht geht weiter. Das ist unser christlicher Glaube. Ja, Karfreitag ist ein trauriger Tag, wenn wir daran denken, welche Leiden Jesus durchmachen musste, und wenn wir daran denken, wie sehr wir immer wieder an Gott und anderen Menschen schuldig werden. Aber mit dem Schimmer von Ostern her ist es auch ein tröstlicher Tag, an dem Dankbarkeit sich an die Oberfläche arbeiten kann. Dankbarkeit dafür, dass wir Frieden haben können und zugesagt bekommen, dass die Brücke zu Gott nicht zerbrechen soll.

Ostern

Wie gut tut ein sonniger, warmer Frühlingstag! Nach einem langen Winter, in dem wir uns zusätzlich durch Corona oft eingesperrt gefühlt haben, bewirken Sonnenstrahlen eine hoffnungsvolle, auf Zukunft ausgerichtete Atmosphäre. Zarte Pflanzen zeigen vorsichtig ihre farbigen Köpfchen. Das erste Grün an den Bäumen hat sich hervorgekämpft und leuchtet hell. Frühling und Ostern gehören zusammen. Der Inhalt der Osterbotschaft will strahlen, leuchten, Licht geben. Ostern beginnt in der Bibel mit dem Sonnenaufgang (Mk 16, 1-8). Nach dunklen Tagen der Trauer und auch des erzwungenen

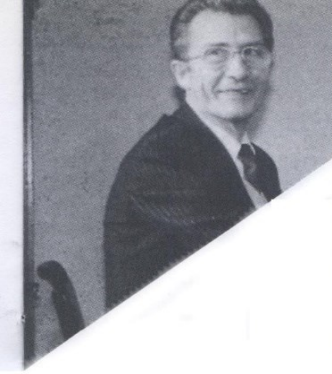


Nichtstuns laufen drei Freundinnen Jesu zu seinem Grab. Nach der Ruhe des Sabbats, am dritten Tag nach Jesu Tod, an einem Sonntag, wollen sie das nachholen, was sie am Karfreitag nicht mehr tun durften, den Leichnam salben. Sie wollen ihrem verstorbenen Freund die letzte Ehre erweisen. Schweren Herzen machen sie sich auf den Weg. - Und dann geht die Sonne auf! Wie schön ist es, wenn die ersten Sonnenstrahlen die Vögel wecken, wenn die Natur sich wohligh beginnt der Sonne entgegen zu strecken. Leben zeigt sich, man riecht es förmlich, spürt es in allen Gliedern. Für die Leser der Ostergeschichte zeigen sich mit dem Sonnenaufgang die ersten Hoffnungsschimmer. Noch aber sind die Frauen unsicher, ihre Traurigkeit können sie noch nicht wegschieben. Der Stein vor dem Grab - Jesus wurde in ein Höhlengrab gelegt, das mit einem Felsstein verschlossen wurde - dieser Stein liegt ihnen auf dem Herzen. Der Stein muss erst weg, damit sie den Leichnam überhaupt sehen können. Dieser Stein bedrückt sie. Aber als sie am Grab ankommen, ist der Stein weggerollt. Das Grab ist offen und...leer. Sie hören einen Boten Gottes, der zu ihnen spricht: „Fürchtet euch nicht!“ Mitten in Angst, Verwirrung, Schock und Fragen hinein kommt das „Fürchtet euch nicht“. Der Bote Gottes erzählt den erschrockenen Frauen, dass Jesus auferstanden ist. Er will ihnen Gewissheit, Ruhe und Hoffnung geben. Aber die Frauen können diese Botschaft zuerst gar nicht aufnehmen und annehmen. Sie brauchen Zeit, um das zu verarbeiten, was sie gesehen und gehört haben. Verständlich ist das, nachvollziehbar. So geht es doch uns allen mit der Botschaft von der Auferstehung. Mitten in Trauer und in Verlustgefühlen muss diese Zusage sich erst bis zum Herzen durchkämpfen, wie die ersten Sonnenstrahlen nach einer dunklen Nacht an einem Frühlingmorgen.

„***Er ist auferstanden***“ das ist der Satz, der unser Christsein ausmacht, um den sich unser Glaube zentriert. Hoffnung, Zuversicht, Licht und Farben siegen über Dunkelheiten. Diese Aussage brauchen wir für unser Leben hier und für das Leben jenseits des Todes. Auch in Zeiten der Pandemie will diese Botschaft uns aufrichten, will Licht und Zukunftshoffnung neu wecken. Ostern, das ist Neubeginn. Ostern, das ist Sonnenaufgang. Der Sieg des Lebens über allen Tod wird zugesagt und geglaubt. „***Fürchtet euch nicht. Ihr sucht Jesus von Nazareth, den Gekreuzigten. Er ist auferstanden***“.

Marlene Schwöbel-Hug

In Memoriam Gustav Schätzle



*Orgeln – das ist seine Lust
denn das befreit ihn vom Frust
Tonleitern rauf und wieder runter
Das hält unsern Gustav munter.*

*Wer musiziert, bleibt immer helle
Fuß und Finger müssen schnelle
Über Tasten und Pedale flitzen
- und das alles geht im Sitzen.*

*Und die Gemeinde, die ist froh,
denn wenigstens Musik is' do
weil unser Schätzle allezeit
zum Lobe Gottes ist bereit.*

ReLa



Gustav Schätzle 05.10.1939 - 31.01.2021



Lieber Herr Schätzle!

*Ihre alten Pfarrordent.
M. u. W. Kost.*

Ihr Gottfried Oehler

Ihr Prof. Fae

Joachim Kaps, Pfr.

*Wissen Sie's noch? Samstags Wolten Sie die Lieder,
w. nach dem Wben auf den Orgel kamen Sie zu einem Kaffee-
stündchen ins Pfarrhaus. Sie waren bei uns zuhause, Sie ge-
lächelten zu uns. Wissen Sie's noch? Bei uns was ein junges
Mädchen, eine Nichte, im Besuch. Als es läutete, ging sie an do.
Tür u. öffnete. Und Sie standen vor ihr u. stellten sich vor:
„Guten Tag - Schätzle“, unsere Nichte war entsetzt: Wie kommt
dieser Fremde Mann dazu, zu mir „Schätzle“ zu sagen! –*

Brief von Pfr. i.R. Wilfr. Kost



Kirche im Museum 2021

sonntags um 17 Uhr

Als Pfarrer im Vogtsbauernhof

Stillezeit zum Tagesausklang beim/im Hippenseppenhof
 25. April, 23. Mai, 27. Juni, 25. Juli, 29. August, 26.
 September, 31. Oktober 2021

Worte, Lieder und Zeichen zum Sonntagabend
 mit Pfr. Hans-Michael Uhl

Thema 2021: So wird, was ist!

Vom Säen, Wachsen, Ernten und Genießen im Garten des
 Lebens

Den Sonntag ausklingen lassen, die neue Woche begrüßen, biblische Botschaft hören an einem kraftvollen Ort. Museumspfarrer Hans-Michael Uhl lädt gemeinsam mit Ursula Kumpf zu einer halben Stunde Zeit zum Verweilen und Besinnen ein. Ein wohltuender Moment in der besonderen Umgebung zwischen Hof und Kapelle, zwischen Werktag und Sonntag, Alltag und Freizeit.

H-M. Uhl

Neue Serie: Mütter in der Bibel

Lois – erste christliche Großmutter

In ihrem Buch „Mütter der Bibel“ zeichnet **Margot Käßmann** unterschiedliche Mutterbilder und schafft gleichzeitig auch eine Verbindung zu den heutigen Müttern.

So unterschiedlich die Lebensentwürfe von damals und heute auch sind, so gibt es doch allgemein gültige Grundfragen im Leben, die es zu lösen gilt. Davon erfahren wir aus diesen Muttergeschichten.

Als erstes der 20 Porträts stellen wir das der nur wenigen bekannte „Lois“ vor, die lediglich im zweiten Brief an **Timotheus im Kapitel 1, Vers 5** genannt wird. Sie ist die Großmutter von Timotheus, dem Gehilfen von Paulus. Ihr starker Glaube muss auf Paulus großen Eindruck gemacht haben, so dass er sie namentlich erwähnt. Auch steht sie als Beispiel für einen Christenmenschen, der die gute Botschaft von Jesus gehört und aufgenommen hat, der danach lebt und sie weitergibt an Tochter Eunike und Enkel Timotheus. Wie die christliche Erzählung damals aussah, wissen wir nicht, aber Lois' Erzählungen und Gebete fielen auf fruchtbaren Boden. Schließlich wurde Timotheus ein wichtiger Mitarbeiter von Paulus.

Auch heute übernehmen oft die Großmütter die Aufgabe, den Enkeln biblische Geschichten zu erzählen, mit ihnen zu beten und sie so mit Jesus und seiner Botschaft bekannt zu machen. Großmütter stehen meistens nicht mehr unter Stress und Zeitnot. Sie können geduldiger, nachsichtiger und gelassener dem Zeitgeist gegenüberstehen. Schließlich waren es die Großmütter, die in der Sowjetunion dafür gesorgt haben, dass der christliche Glaube nicht ganz verschwand. Setzen wir also solchen Großmüttern gedanklich ein Denkmal.

Diakonie in Hausach

Der Dienst der Seelischen Gesundheit fürs Kinzigtal beim Diakonischen Werk in Hausach im bisherigen Pandemie-Jahr:

Der 16. März 2020 stellte eine Zäsur dar. An diesem Tag erfuhren die Menschen mit psychischen Erkrankungen, die bei uns in unterschiedlicher Regelmäßigkeit Rat und Hilfe suchen, einen regelrechten Riss in ihrem Leben.

Als die Mitarbeitenden des Sozialpsychiatrischen Dienstes (SPDI) an diesem Tag den Tagesstätten- (TAST-)Besuchern die traurige Wahrheit des Aussetzens der Gruppenangebote während des ersten Pandemie-Lockdowns verkünden mussten, war zunächst Stille, - langes, betretenes Schweigen – eine Stille, die man hören konnte. Danach erste, schüchterne Fragen. „Für wie lange gilt das?“ „Wann können wir uns wieder treffen?“ „Wie schlimm ist Corona tatsächlich?..... etc.“ Die Mitarbeitenden stellten in Aussicht, dass Kontakte zu allen, zumindest über das Telefon, gehalten werden. In den weiteren Wochen wurden unter Hygienemaßnahmen, die von der Dienststellenleitung eingeführt wurden, Stück für Stück auch Hausbesuche und Beratungen im Direkt-Kontakt angeboten.

Mit dem Aussetzen der Gruppenangebote brach für unsere Klientinnen und Klienten eine wertgebende und haltgebende Struktur weg. Das Gespenst der sozialen Isolation, - bei unserem Personenkreis bestens bekannt - nahm wieder sehr konkrete Gestalt an. Bedrohungsgefühle, bedingt durch die mögliche Ansteckungsgefahr und das Wissen um lebensgefährliche Krankheitsverläufe, verstärkten bei unseren Klientinnen und Klienten die ohnehin bestehenden Ängste und bestehende seelische Instabilität. Viel von ihnen fürchteten sich davor, einkaufen oder zum Arzt zu gehen, überhaupt davor, die Wohnung zu verlassen.

Im Juni 2020 konnten wir die Tagesstätte unter strengen Hygienevorschriften und unter Begrenzung der Personenzahl wieder öffnen.

Die Zahl der telefonischen Beratungen verdoppelte sich gegenüber dem Vorjahr. Dies erklärt sich durch die pandemie-bedingten persönlichen Belastungen und auch durch das Aussetzen der Gruppenangebote, und später durch die nur stark eingeschränkte Öffnung der Tagesstätte. Insgesamt nahmen die Kontakte im Rahmen der sozialpsychiatrischen Versorgung im Vergleich zum Vorjahr um **402** Beratungsgespräche zu, bei gleichbleibender Zahl von Hilfesuchenden.

Die Pandemie zwingt die Menschen und auch die Dienststelle immer noch zur ständigen Wachsamkeit. Auch Ablenkungen, mögen sie noch so kreativ ausfallen, führen immer wieder zurück auf das Wissen um die latente – teilweise konkrete - Bedrohung und auf die Erfahrung der bleiernen Glocke, die alle umfasst.

Und dennoch ist festzustellen, dass neben unserer Arbeit die Menschen, die bei uns aus- und eingehen, sich gegenseitig anrufen, sich auch unter Beachtung der Hygienevorschriften gegenseitig besuchen und stützen. Auch private Mitnahme-Fahrten und gegenseitige Hilfen beim Einkauf sind zu verzeichnen. Dieses Mit-Denken und Mit-Wahrnehmen der anderen, dieser seelische Widerstand, diese praktizierte Solidarität in der gefühlten, ständigen Belagerung könnte beinahe gesellschaftlichen Vorbild-Charakter haben.

Die Tagesstätten-Arbeit in der Zeit vor der Pandemie ermöglichte unseren Besuchern Kontakte, Orientierung und eine Wertschätzung, die sie lange davor entbehren mussten. Diese Erfahrung trägt besonders in dieser seit einem Jahr anhaltenden Krisenzeit. Man kann sagen, dass sich die Arbeit, besonders in der jetzigen Krise, bewährt.

Wir danken der Evangelischen Kirchengemeinde Hausach für ihr Entgegenkommen – angesichts der außergewöhnlichen Umstände - uns die Räume des Gemeindehauses zum weiteren Betrieb der Tagesstätte zur Verfügung zu stellen. Nur so konnten wir die Gruppenangebote der Tagesstätte seit dem ersten Lockdown ohne Unterbrechung weiterführen.

Für den Dienst Seelische Gesundheit

Peter Trefzer

Rückblick: Familiengottesdienst mit Krippenspiel an Heiligabend

Liebe Kinder, liebe Eltern, liebe Gemeindemitglieder,

die Planung und Durchführung des letztjährigen Familiengottesdienstes mit Krippenspiel an Heiligabend hat uns (wie so vieles) vor ganz neue Herausforderungen gestellt. Lange hofften wir ein kleines Krippenspiel mit viel Abstand in Präsenz durchführen zu können.

Doch dann war die Entscheidung getroffen – wir bereiten digitale Angebote vor: Unser Beitrag zum Kappen der zweiten Welle.

Alle Vorbereitungen mussten kurzfristig geschehen, alle Beteiligten flexibel sein – das Ergebnis hat sich zeigen lassen! Den Enkeln Mia und Tim dabei zuzuhören, wie ihr Weihnachtsbesuch zu Corona-Zeiten beim Großvater verlief und das Herausfinden der immerwährenden Weihnachtsbotschaft war total spannend.



Vielen Dank an Beate Kadel fürs Mitdenken, spontane Umplanen und flexible Durchführen des Krippenspieles. Vielen Dank an die Familien Schmid und Schmider für den Einsatz, das spontane Textlernen und die tolle Durchführung des Krippenspieles. Herzlichen Dank ebenfalls an Familie Henne/Billharz für die Musik, die professionelle Aufnahme und Weiterverarbeitung des Familiengottesdienstes. Wir hoffen, dass so auch bei Euch Weihnachten wurde!

Diakonin Doris Müller

Dran bleiben

2021 Woche der Diakonie und spenden



bittet die **Badische Landeskirche**, die drei Projekte ausgewählt hat, um behinderten Menschen und psychisch gestörten Kindern in der Coronazeit zu helfen:

1. **Das Diakonische Werk Lörrach** bietet Halt und Zuwendung für Kinder, die in dieser Zeit seelisch leiden.



2. **Das Familienzentrum Hochrhein** kümmert sich um Alte und Alleinstehende, die es jetzt dringend brauchen.

3. **Das Hofgut Himmelreich** bei Kirchzarten (das Hotel und Gasthaus) bildet Behinderte aus und hat jetzt wegen Corona keine Einnahmen.



Konfi-Seiten

Seit einigen Monaten heißt es: **Konfi@home** oder **Konfi-digital**. Uff... wie soll das nur mit insgesamt 19 Konfis funktionieren?

Da kein anderes Format uns möglich gemacht hat uns zu sehen oder viel mehr zu hören, haben wir uns langsam an den digitalen Konfi-Unterricht rangetastet. Auch wenn es erstmal sehr bequem erscheint: in Jogging-Hose am Handy oder PC mit dem Lieblingsgetränk und nicht das Haus verlassen zu müssen, so mühsam war es anfangs und ist es stellenweise auch heute noch. Aber wir versuchen das Beste daraus zu machen und sind dankbar für die Möglichkeit, die uns Zoom, Skype oder MS Teams geben.

Besonders mit dem Thema **Gottesbild** haben wir uns die letzten Wochen beschäftigt. Wer ist Gott für mich? Welche Eigenschaften hat er? Ist er weiblich oder männlich oder vielleicht nichts davon? Wie sah mein Gottesbild in meiner Kindheit aus? Hat es sich jetzt vielleicht verändert? Gott, Vater, Sohn und Heiliger Geist? Diese und viele weitere Fragen stellten sich die Konfis. Ein Blick in die Bibel verriet uns einige Gottesbilder: Gott als Fels und Burg, Gott als Schirm, Gott als Mutter, Gott als König, Gott als Richter, Gott als Hirte ... und viele weiteren Gottesbilder haben wir entdeckt. Psalm 23 begleitete uns daraufhin einige Wochen.

Besuch einladen – das funktioniert dank der kurzen „Arbeitswege“ zum Glück digital besonders gut. Unser erster Gast im Januar war Pfarrer Dominik Wille. Im Vorfeld haben wir einige Fragen an Herrn Wille gesammelt, um ihn dann zu interviewen. *„Herr Wille, was verdient ein Pfarrer?“*, *„Wie lange brauchen Sie eigentlich, um einen Gottesdienst vorzubereiten?“*, *„Hat ein Pfarrer eigentlich auch mal keine Lust auf Gottesdienste?“*, *„Was halten Sie von anderen Religionen?“*, *„Warum sind Sie eigentlich Pfarrer geworden?“* und *„Wie ist das so JEDES Wochenende arbeiten zu müssen?“* waren die meistgestellten Fragen der Konfirmanden. Herr Wille hat alle Fragen, soweit es ging tapfer beantwortet. Danke für das schöne Treffen!

Momentan erstellen die Konfis ein „Fastentagebuch“. Jeden Tag gibt es kleine Denkanstöße oder Fragen, die sie mit sich und/oder ihren Eltern diskutieren dürfen, um so über die Kategorien „Meine Familie und ich“,

„angenommen sein“, „Gemeinschaft mit anderen“, „Mit Gott im Gespräch“, „Leben und Tod“ etwas nachzudenken.



Unabhängig des Konfi-Unterrichts drängte sich seit Jahreswechsel ganz besonders das Thema Konfirmation in den Vordergrund. Kann eine Konfirmation im April unter den momentan geltenden Bedingungen stattfinden? Wie könnte der Gottesdienst aussehen? Aber auch, wie könnten die Konfis ein Konfirmations-Fest (wenn auch im kleineren Rahmen) erleben? Letztendlich haben wir uns, auch aus dem Grund, dass wir uns gerne mehr Zeit mit den Konfis wünschen, gemeinsam mit den Kirchengemeinderäten dazu entschieden die Konfirmationen in den Juli zu verschieben.

Neues Konfirmationsdatum: 24.07.2021

Diakonin Doris Müller

Kirchendiener*in gesucht

Wenn Sie gerne selbständig arbeiten, mit Menschen in Begegnung kommen, Spaß am Organisieren haben, gerne etwas Gutes tun, sich kirchlich engagieren wollen und zu allem noch etwas dazu verdienen wollen, dann sind Sie hier richtig.

Mir hat das Amt sehr viel Freude bereitet, jede Begegnung und jeder Gottesdienst war eine Bereicherung, ich kam immer mit mehr nach Hause, als ich gegangen bin.

Ich freue mich darauf meine Nachfolge einzuarbeiten, bei Interesse melden Sie sich gerne im Pfarrbüro, oder sprechen mich an.

Tel. 07831/9666774 oder Tel.

Pfarrbüro: 07831/279

Eure Marita Wieland

Diakonie

Diakonisches Werk
im Evangelischen
Kirchenbezirk Ortenau

Wie wär's mit einem Freiwilligen Sozialen Jahr (FSJ) oder Bundesfreiwilligendienst (BFD) beim Diakonischen Werk Ortenau?

Das Diakonische Werk sucht zum 01.09.2021 eine/n

Mitarbeitende/n im FSJ oder BFD

mit **Führerschein** für die **Dienststelle Hausach** zur Mitarbeit in der Tagesstätte für Menschen mit psychischer Erkrankung, Verwaltung und Flüchtlingshilfe.

Mehr Infos unter:

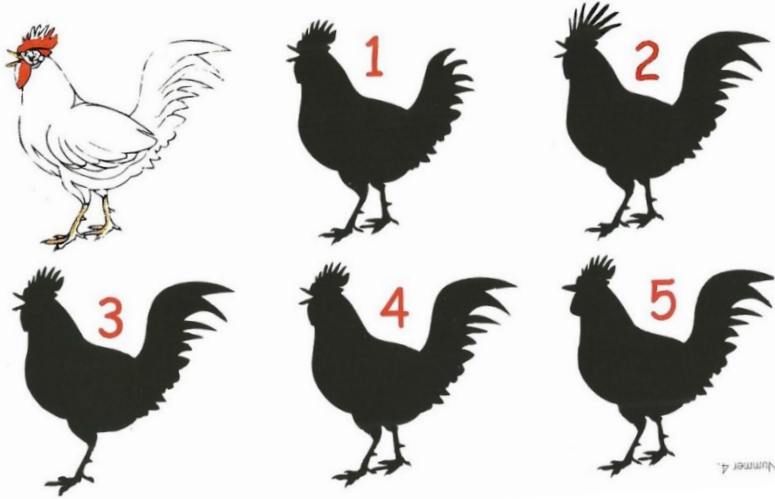
07831/9669-0 oder

hausach@diakonie-ortenau.de

Kinderseiten

Schattenspiel

Petrus sah womöglich gar nicht den Hahn, der ihn daran erinnerte, wie schnell er sein Versprechen vergessen hatte. Aber er war tieftraurig darüber. Und darüber, dass sie Jesus verhaftet und zum Tode verurteilt hatten. Welches ist der Schatten des weißen Hahns?

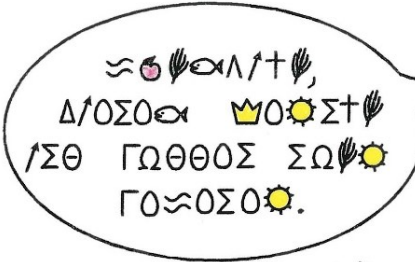


Lösung: Nummer 4.

Markus 15,39

Die Erkenntnis

Was der Hauptmann am Kreuz von Jesus erkannt hat, kannst du herausfinden. Ersetze die Zeichen in der Sprechblase durch die Buchstaben darunter.



A	☐
C	†
D	Δ

E	☀
G	Γ
H	☞

I	↑
L	Λ
M	☑

N	☀
O	Ω
R	☐

S	Σ
T	Θ
W	≈



Lösung: Wehlich, dieser Mensch ist Gottes Sohn gewesen.

Huch... was hat sich denn hier versteckt?

Liebe Kinder,

irgendwie sind die Buchstaben hier durcheinander gekommen. Könnt ihr mir helfen, die Wörter in dem Buchstaben-Salat zu finden?

T	K	R	E	U	Z	C	E	D	K	V	H	G	R	Y	M	A	N
K	X	T	E	I	O	O	P	R	L	H	W	O	S	T	M	S	J
Q	Z	G	R	O	M	U	N	K	K	Y	Z	X	Z	R	Q	G	T
Q	N	J	E	S	U	S	I	N	J	E	Y	E	U	Y	J	E	L
T	V	X	U	T	S	Z	U	Y	G	H	O	W	S	U	E	L	B
I	V	S	F	E	G	K	A	R	F	R	E	I	T	A	G	D	P
E	Q	C	W	R	A	Y	S	U	W	D	K	W	V	W	O	J	I
J	G	X	M	N	F	A	M	I	L	I	E	X	H	W	N	T	S
J	G	R	F	D	P	H	I	A	L	Q	T	A	H	W	P	J	E
V	G	W	L	P	C	O	N	R	K	C	E	J	P	J	T	Q	Y
W	O	Y	F	L	O	S	T	E	R	H	A	S	E	B	V	F	C
V	V	I	R	U	R	V	G	V	F	I	D	N	E	S	T	S	U
I	W	F	E	J	S	Z	Y	R	N	O	A	L	R	X	Y	R	A
J	U	W	U	P	A	U	F	E	R	S	T	E	H	U	N	G	O
G	M	Z	D	V	L	H	J	F	H	U	C	L	K	L	K	T	Y
J	B	X	E	R	E	L	E	E	I	E	R	I	N	C	T	J	S
X	S	K	G	G	E	S	C	H	E	N	K	E	H	L	C	A	V
S	G	S	U	C	H	E	N	Q	J	B	K	G	X	D	V	L	K

Diese Wörter sind versteckt:

1 Ostern

2 Jesus

3 Karfreitag

4 Osterhase

5 Eier

6 Suchen

7 Geschenke

8 Familie

9 Freude

10 Nest

11 Auferstehung

12 Kreuz



Aktuelles aus der Evangelischen Jugend Ortenau



JugendleiterInnen-Kurs (JuLeiCa)

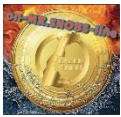
Vom 6.-10. April haben wir das Freizeitheim Geroldseck für unseren JugendleiterInnen-Kurs gebucht. Ob es allerdings eine Präsenzveranstaltung wird, bezweifeln wir aktuell. Falls wir nach digital ausweichen müssen, bieten wir nicht den kompletten Kurs an, sondern nur einen Teil davon und holen den Rest an einem Wochenende im Sommer nach. Mehr Infos und Anmeldung auf unserer Internet-Seite www.evangelische-jugend-ortenau.de



Evangelische Jugend bei Instagram und Youtube



Im vergangenen Jahr haben wir unseren Auftritt auf den Plattformen Instagram und YouTube ausgebaut. Bei Instagram heißen wir `evang_jugend_ortenau`, bei YouTube heißt unser Kanal „Evangelische Jugend Ortenau“. Wir freuen uns dort natürlich über Abos und Likes 👍 😊



Online-Escape-Game mit Mr. Snobs

Auf der Seite der EGJ-Baden (www.egj-baden.de) findet ihr ein cooles Online-Escape-Spiel, das ihr mit euren Freunden oder eurer Konfi-Gruppe zusammenspielen könnt. Was ihr dafür alles braucht, erfahrt ihr dort.



ey.lias

Seit einiger Zeit begleitet ey.lias die Evangelische Jugend. Mit witzigen Challenges und Mitmach-Aktionen thematisiert er gesellschaftliche und religiöse Themen aus der Sicht von Jugendlichen. Man findet ey.lias zur Zeit hauptsächlich auf Instagram.

Das Hygiene- und Schutzkonzept für Kinder- und Jugendarbeit

Am 25.01.2021 wurde das Hygiene- und Schutzkonzept der Evangelischen Jugend in Baden überarbeitet, das auf Verordnungen des Landes BW basiert. Darin zu finden sind verbindliche Regeln für die verbandliche Kinder- und Jugendarbeit. Verlinkt auf der Startseite bei www.ejuba.de



Alle weiteren Infos auf unserer Internet-Seite: www.evangelische-jugend-ortenau.de

Kontakte:

[Bezirksjugendreferent Jörg Lange, 0179 2290014, joerg.lange@kbz.ekiba.de](mailto:joerg.lange@kbz.ekiba.de)

[Bezirksjugendpfarrer Harald Kratzeisen, 07844 98873,](mailto:harald.kratzeisen@kbz.ekiba.de)

[harald.kratzeisen@kbz.ekiba.de, Bezirksjugendpfarrerin Anna Schimmel, 07807 2163,](mailto:anna-manon.schimmel@kbz.ekiba.de)

anna-manon.schimmel@kbz.ekiba.de

Evangelisches Pfarramt, Eisenbahnstraße 58

Tel. 07831–279, Fax 07831 - 82115

Sekretärin: Gabi Billharz

Mittwoch 15.00 – 18.00 Uhr

und Freitag 10.00 – 12.00 Uhr



Unsere Homepage:

www.ekihausach.de

e-mail: hausach@kbz.ekiba.de

Pfarrer Dominik Wille

Tel. 0171 81 33 839

dominik.wille@kbz.ekiba.de

Diakonin Doris Müller

doris.mueller@kbz.ekiba.de

Kirchengemeinderäte:

Werner Kadel

Tel. 966717 Barbarastraße 11

Martin Prill

Tel. 7615 Meistergasse 17

Sylke Walter

Tel. 9699988 Alemannenstraße 4

Marita Wieland

Tel. 9666774 Germanenstraße 28

Michael Zürn

Tel. 965815 Lehmgrubenweg 1

Achtung Fahrdienst:

Haben Sie Probleme am Sonntag zum Gottesdienst zu kommen?

Die Gemeinde hat einen Fahrdienst eingerichtet. Wenn Sie abgeholt werden wollen, rufen bis Donnerstag vorher im Pfarrbüro an:





Der Gockelhahn

Ich krähe stets auf jedem Mist,
wie es so landesüblich ist.
In Deutschland kräh' ich: „Kikeriki“,
in Frankreich dann „Cocorio!“,
und in England kann ich's sowieso.

Ich krähe eben mit der Zeit,
global vernetzt ist jeder Mist,
und wer nicht ployglott heut' ist,
der bringt's nicht weit.

Karin M.

„Die Brücke“

Gemeindebrief der Evangelischen Kirchengemeinde Hausach.

Herausgegeben im Auftrag des Kirchengemeinderats.

Redaktion: R. Lambrecht, M. Zürn

Fotos: D. Müller, M. Veit, M. Zürn

Druck: Panoramastudio

